

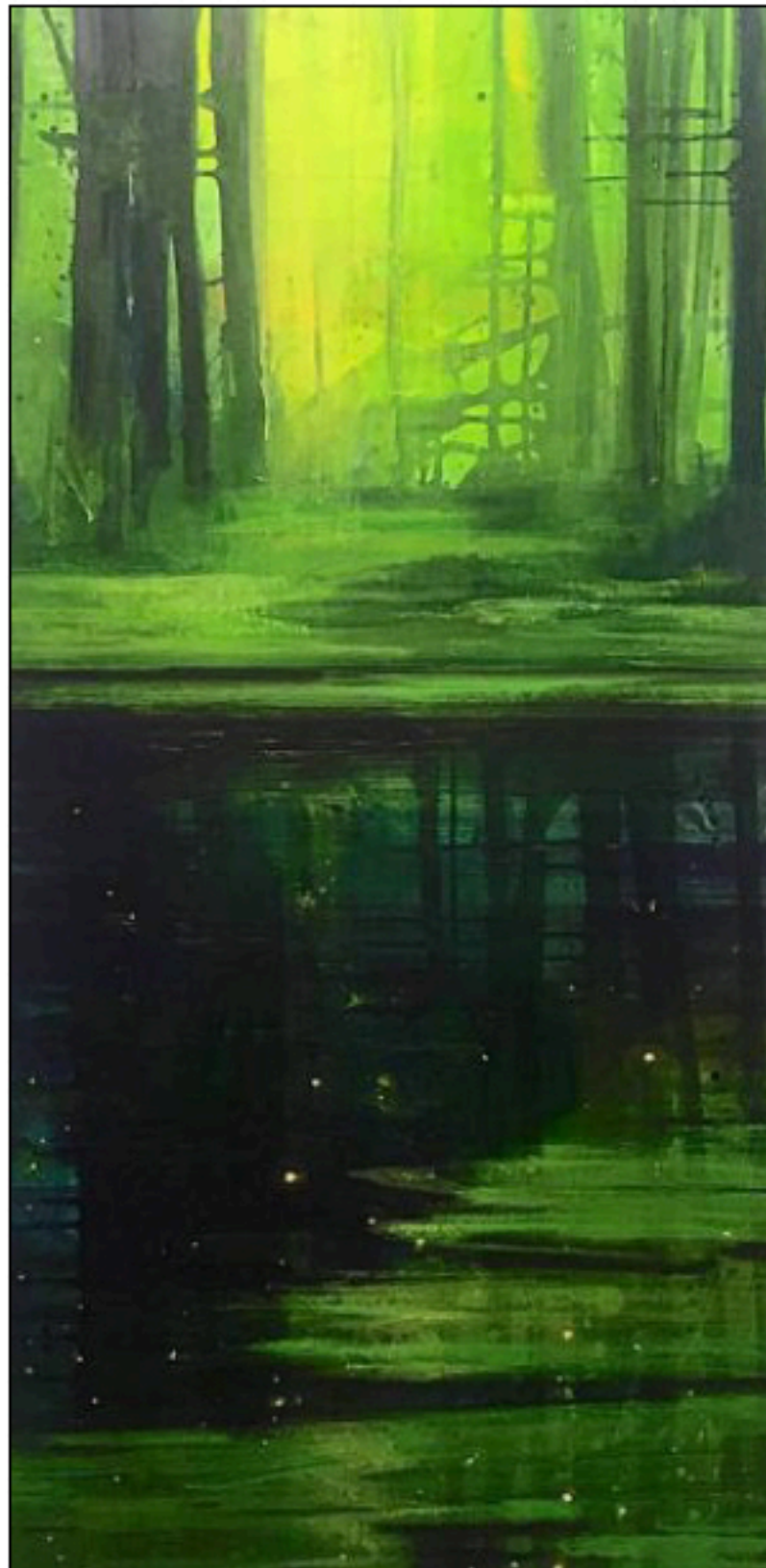
Am Anfang war das Licht

Bernd Zimmer stellt unter dem Titel „Kristallwelt“ in der Galerie Schrade aus

Er gehört zur Gruppe der „Jungen Wilden“, die ausgehend von Berlin die Kunstplätze eroberten und heute nicht mehr wegzudenken sind aus dem Kanon der Nachkriegszeit. Bernd Zimmer ist dennoch auf seine Art und Weise anders, und das beginnt bereits dabei, dass der gelernte Verlagsbuchhändler autodidaktisch zur Kunst kam. Zahlreiche Reisen prägen sein unstetes Leben bis heute, die ihn von Mexiko bis nach Asien führten und in seiner kraftvollen, farbenfrohen Malerei ihre Echokammer finden. Ungestüm trägt er – ebenfalls bis heute – die Farbe auf, er schüttet, lässt sie auf der Leinwand fließen, setzt mit breitem Pinsel nach, verwischt, übermalt und komponiert mit dieser Technik großformatige Gemälde, die eine mächtige Botschaft haben.

Seine Gemälde künden von den Schönheiten, vom Abwechslungsreichtum, von den Überraschungsmomenten der Natur: Ein Reflex auf der stillen Wasseroberfläche eines Teichs, die sprühenden Tropfen eines Wasserfalls, ein bevorstehendes Unwetter, das sich mit bizarren Wolkenformationen ankündigt oder aber auch Gebilde, die bedingt durch Titel wie „Hochspannung“ ein Zwitterdasein führen.

„Kristallwelt“ ist die Ausstellung betitelt, die allein dadurch schon deutlich macht, dass es sich nicht um reale Landschaften handelt. Vielmehr sind es traumwandlerische Farbwelten, die zwar ihren Ausgang in der Uckermark oder in Indien haben können, die aber fern einer akkuraten Wiedergabe mit Erkennungswert sind. Dabei spielt die Farbe eine wesentliche Rolle, die bei nä-



TRAUMWANDLERISCH: Gemälde „Wasserfall VII“ von Bernd Zimmer. Foto: ger

herem Betrachten ein Eigenleben zu führen scheint. Hier ein rosafarbener Spritzer, dort ein weißer Schleier, an an-

derer Stelle eine blaue Farbwand – in der Gesamtschau führt diese Malerei um der Malerei willen dann trotzdem zu Landschaftsgemälden von großer Ausdruckstärke und mit einem Tiefensog, der den Betrachter in ein Kaleidoskop verschiedenster Anmutungen entführt.

„Expressive Wunderwelten der Wahrnehmungsästhetik“ nannte die Laudatorin Melanie Klier bei der Eröffnung der Ausstellung in der Galerie Schrade die energiegeladenen Kunstwerke, in denen Zimmer „Orte und Landschaften sucht“. Schließt sich der Betrachter dieser Suche an, taucht er in verzaubert-mystische Landschaften ein, die über sich selbst hinausweisen.

Die Natur, so Zimmers Botschaft, ist stärker als der Mensch, sie verweist auf den Kosmos, das All, auf unendliche Weiten – diese holt er aber, wie in dem Gemälde „Reflexionen über Leben im All 3“, wieder auf den hiesigen Boden zurück: „Am Anfang war das Licht“, ist man versucht, angesichts der Irrlichter am knallroten, ins Gelbe übergehenden Himmel zu postulieren. Kontrastierend hat ihnen Bernd Zimmer schwarze Baumsilhouetten vor einem stillen See beigegeben. In seinen Werken kreierte er ganz eigene Wunderwelten, die den Menschen klein und nichtig wirken, ihn dadurch die Größe der Natur spüren lassen.

Chris Gerbing

i Service

Bis 11. Mai in der Galerie Schrade, Zirkel 34–40. Geöffnet Dienstag bis Freitag, 13 bis 18 Uhr, Samstag 11 bis 14 Uhr. Weitere Informationen im Internet: www.galerie-schrade.de